

Linnaeana

von

C. A. Dohn.

(Schluss.)

Vorbemerkung. Die Verspätung dieses Abschlusses des im Jahrgang 1869 S. 411 begonnenen, i. J. 1870 S. 90, i. J. 1871 S. 354, i. J. 1872 S. 446 fortgesetzten Artikels kommt auf Rechnung theils persönlicher Behinderung durch Krankheit und Reisen, theils anderweit vorhandnen Druckmaterials. Aber auch diejenigen Leser, welche bei der inzwischen in verschiedenen Blättern illustriren Säcularfeier an unsern Patriarchen erinnert worden sind, werden manches in den folgenden Notizen finden, was ihnen interessant ist.

1764 den 3. Mai ward Linné von einer tödtlichen Pleuresie ergriffen, aus deren Klauen er mit genauer Noth und durch Rosen's treue Bemühungen entwichte, worauf er eine unglaubliche Freundschaft für Rosen fasste. Er begab sich auf sein eben fertig gebautes Hammarby hinaus, um frische Luft zu schöpfen und hielt da am 9. Juli seine eigene Silberhochzeit, und am 12. Juli die Hochzeit seiner ältesten Tochter, Lisa Stina, mit dem Lieutenant beim Upländischen Regimente Carl Friedr. Bergencranz.

Die 6. Edition der Genera ward viel vermehrt und verbessert herausgegeben.

Im September erfuhr Linné, dass sein kecker Schüler Forskåhl, welcher Professor in Kopenhagen geworden und nach Arabien gereist war, im vorigen Jahre daselbst gestorben sei; welches ihm sehr zu Herzen ging, da die Wissenschaft unendlich viel dadurch verlor. Es freute ihn jedoch, als einziges Andenken von ihm gerettet zu haben, was alle Zeiten vergebens gesucht, die Auflösung, was für ein Genus *Opopalsamum* sei, nämlich *Amyris*.

1765 arbeitete Linné an der 12. oder letzten Edition des Systems der Natur, und den ganzen Herbst an dem *Clavis Medicinae*, welcher noch ein Menschenalter erfordern dürfte, ehe er von den Gelehrtesten verstanden wird.

1766 im Sommer ward er berufen, zum letztenmale das Cabinet Ihrer Königlichen Majestät zu Drottningholm zu rangiren, und brachte den ersten Theil des Systems zu Stande,

ein herrliches Werk, wovon der erste Theil in diesem Jahre gedruckt wurde.

Der König von Dänemark schenkte Linné 2 kostbare Werke, nämlich Flora Danica und Museum Conchyliorum.

Er wurde von der Wissenschafts-Akademie zu Drontheim zu ihrem ersten ausländischen Mitgliede berufen.

1767 berief man ihn zum Mitgliede der ökonomischen Wissenschafts-Societät in Celle.

Der 2. Theil des ersten Bandes und der ganze 2. Band vom System der Natur kam heraus.

1768 gab Linné den 3. Band des Systems heraus, dessen Einleitung, anderes zu geschweigen, nach jedem einzelnen Worte zu beherzigen ist.

1769 vollendete er auf seinem Landgute Hammarby den im vorigen Jahre angefangenen Bau eines Museums, auf einem hohen Berge neben dem Hofe, mit der herrlichsten Aussicht, worin er hernach seine Herbarien, Zoophyten, Conchylien, Insecten und Mineralien hatte, und wohin alle Wissbegierige kamen, sie zu sehen.

Unten im Hofe war sein Vorzimmer mit gezeichneten Pflanzen aus Ost- und West-Indien tapezirt, und sein Schlafgemach mit gemalten Pflanzen sehr kostbar und herrlich, dass man schwerlich prächtigere und kostbarere Tapeten gesehen.

Es kam eine unvergleichliche Sammlung von eingelegten Pflanzen, Zwiebeln und Samen an, von dem Gouverneur Tulbagh auf dem Cap, und eine dergleichen, welche König eben daselbst und in Maderaspatan zusammen gebracht hatte.

Im Monat August erhielt Linné Besuch von Friedr. Calvert, Lord Baltimore, Besitzer von Maryland, dem er eine ganze Vormittagslection hielt.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz, nachheriger König Gustav III., besuchte auch Linné auf seinem Landgute und besah sein Cabinet.

1770 im Juni war Linné auf Drottningholm, um das Neue von Ihrer Majestät Cabinet zu ordnen.

Im Juli erhielt er von Mylord Baltimore eine unvergleichliche, goldene Dose mit 100 Ducaten und ein prächtiges Necessaire von 6 Pfd. Silber, meisterlich gearbeitet und vergoldet, 12000 Thaler an Werth.

Im September ward er wieder tödtlich krank, aber endlich hergestellt.

In diesem Jahre ward er von der Sozietät der Wissenschaften zu Philadelphia zum Mitgliede aufgenommen.

1771. Der König von Frankreich fragte selbst nach Linné. Der Reichsrath Carl Fr. Scheffer schrieb aus Paris den 25. Februar darüber folgendermassen:

„Während meines Aufenthaltes in Versailles hat der König von Frankreich mehreremale nach dem Herrn Archiater gefragt und ausser dem Wohlwollen, das er gegen des Herrn Archiaters Person äusserste, sich auch sehr sorgfältig nach dem Zustande von des Herrn Archiaters botanischem Garten erkundigt. Seine Majestät haben eigenhändig Sämereien gesammelt, die Sie dem Herrn Archiater wollen zukommen lassen, und indem es Ihr eigner Ansdruck war: Ich glaubte, dass solches dem Herrn Archiater Freude machen würde, haben Sie mir aufgetragen, dieselben dem Herrn Archiater zuzusenden.“ Es waren 130 Arten. Dieser König schickte auch lebende Gewächse.

Linné las zwischen den Terminen in seinem Museum zu Hammarby 8 Stunden des Tages für Ausländer.

Gab am Schlusse des Jahres seine 2. Mantissa Plantarum heraus.

Solander, Linné's bester Schüler, von ihm nach London empfohlen, kam nach England zurück, nach einer 3jährigen Reise um die Welt, mit Herrn Banks.

Sept. 10. ward Linné Mitglied der Societät in Vlissingen und noch dasselbe Jahr von der Societät zu Rotterdam.

1772 war Linné Rector im letzten Halbjahre, und dies war sein 3. Rectorat, während dessen kein Student verklagt ward, keiner gespielt hatte, keiner maskirt gewesen; kein Lärm war verspürt worden, nie hatte man vorher von einem so stillen Termin gehört.

Alle Nationen traten daher zusammen, deputirten ihre Curatoren, um bei Linné Dank abzustatten, und begeherten durch sie, dass sie die Rectoratrede dürften drucken lassen.

Linné's Schüler, die Doctoren Thunberg und Sparrmann, kamen nach dem Cap und schickten Sammlungen von dort.

Der undankbare Solander hingegen schickte keine einzige Pflanze oder Insekt, von allem, was er auf den neuen Australischen Inseln gesammelt hatte.

Forster ging nach den neuen Südseeländern und schickte Linné seine ganze Sammlung Canadischer Insekten: er, der Linné niemals gesehen.

Hill schenkte ihm sein Systema Plantarum Folio imp. 23 Volumen, 800 Ducaten an Werth.

Die Oxfordische Akademie schenkte die neue Edition Conchiliorum Listeri.

John Miller sandte seine Botanical Prints, nach Linné's System gemacht, als Beispiele für alle ordines, mit den prächtigsten Figuren, die man je gesehen.

November 3. ward Linné Ehrenmitglied des Collegii medici zu Edinburg.

Der König von England nahm in seinem Garten Kew Linné's Methode an, so wie der König von Frankreich früherhin auf seinem Lustschloss Trianon.

1773 ward Linné krank, anfangs an einer Angina epidemica und nachher an Dolor Lumborum horrendus, welcher endlich beim Dolor Ischidiaeus stehen blieb.

Wurde darauf nach Stockholm berufen als verordnetes Mitglied der Bibelcommission.

Erhält vom Cap eine Menge Pflanzen von seinen Schülern Thunberg, Sparrman, Berlin, und einen Haufen Sämereien von botanischen Wanderern in Sibirien, mit welchen er auf seinem Gute einen besondern Sibirischen Garten anlegt, um Gewächse nach Schweden zu ziehen, die unsre Gärten und unser Clima ertragen.

Wird Mitglied der Akademie in Siena.

Die Prinzessin von Baden-Durlach gab Figuren über das ganze Linné'sche Pflanzensystem heraus, *Icones omnium Specierum Plantarum Linnaei Equitis*, mit einem Aufwande von 90000 Ducaten, wie nie irgend ein Regent vorher für die Wissenschaften gemacht.

1774. Der Pabst, welcher vormals Linné's Schriften in seinen Ländern verboten hatte, ernennt einen neuen Professor, um sein System publice in Rom zu lesen.

Buffon, der im botanischen Garten zu Paris, als Aufseher, wohnte, und immer gegen Linné geschrieben hatte, musste nun die Gewächse nach seinem System rangiren, nolens volens, nachdem sie bei den Königen in Frankreich und England wie auch in den meisten Gärten von Europa so rangirt waren.

Die Wissenschafts-Akademie liess Linné's Portrait malen, um es in der Sammlung ihrer Begründer aufzustellen, so wie die Medaille, welche Akrell früherhin aus Wachs gemacht hatte; beide sehr ähnlich.

Linné ward wieder nach Stockholm, als Mitglied der Bibelcommission gerufen, hielt sich aber nicht lange dort auf, sondern reiste zurück zu seinem Upsalischen Garten und zu seiner Wissenschaft.

Jedesmal dass er in Stockholm sich aufhielt, so lange er lebte, wohnte er bei seinem besten und treuesten Freunde, Archiater Bäck, wie bei seinem leiblichen Bruder.

Anfangs Mai, als er privatim las, ward er von der ersten Todespost, der Asphyxie, ergriffen, so dass er weder vom Stuhle aufstehen, noch sich bewegen oder den Kopf aufrecht erhalten konnte. Es wurde ziemlich wieder verwunden, aber spät; zwar gelindert, aber nie vollkommen geheilt.

Mutis sandte von Cartagena und Neu-Granada eine Menge

seltener eingelegter und auch gezeichneter Gewächse, wie in Spiritus gesetzte Vögel.

Um Weihnachten schickte Seine Majestät 2 Fuhren mit Naturalien, nämlich Gewächse aus Surinam, in mehreren Oxhoften Spiritus vini, alle mit Blüthe und Frucht lebendig gesammelt und in Spiritus gelegt. Linné erhielt gleichsam neues Leben, alles dieses während der Weihnachtszeit zu beschreiben und auseinander zu setzen; es waren 200 Stücke und eine sehr kostbare Sammlung.

1775. Herr Roslin, der von anderen 1000 Platen nahm, machte Linné's Portrait gratis und so vortrefflich, dass nichts ähnlicher sein kann; alle andre sind etwas unähnlich.

Am 12. August reiste Seine Majestät von Ekolsund nach Upsala, bloss um Linné zu besuchen und keinen andern, blieb auch bei ihm den ganzen Nachmittag.

Ward zum Mitgliede der Societät pro Patria angenommen.

Erhielt die grösste Sammlung eingelegter Pflanzen, die er jemals bekommen, von Thunberg und Sparrman vom Cap, und von König aus Ostindien.

1776. Der König schreibt an Linné einen eigenhändigen Brief.

Linné hinkt, kann kaum gehen, redet undeutlich, kann kaum schreiben.

Begehrt vom König Abschied, aber der König will, dass er zur Ehre der Akademie bleibe, sintemal sie keiner so geehrt wie er; erhält daher doppeltes Gehalt, wie auch zwei Höfe in Hubby für sich und seine Kinder.

Die Russische Kaiserin schenkt ihm, als wirklichem Mitgliede der Russischen Wissenschafts-Akademie, eine Goldmedaille, 20 Ducaten werth, über den Frieden mit den Türken.

Horrebow und Berger aus Dänemark und Grüno aus Hamburg, kommen als Schüler an. Aber Linné ist so krank, dass er kaum mit ihnen reden kann; denn es war zu seiner Lähmung und Mattigkeit nun auch noch das Tertianfieber gestossen.

Hier schliessen Linné's „eigenhändige Aufzeichnungen“ ab. Ich lasse nun noch folgen, was Afzelius über das Ende unseres Heros berichtet.

Von Linné's letzten Lebensjahren und seinem Tode.

In jüngeren Jahren wurde Linné oft von Zahnschmerz, Fluss und Scorbut und im Mannesalter zuweilen von Migraine, Gicht und Podagra geplagt, ausser einer schweren Anwendung des Anfangs zur Steinkrankheit, welche er sich durch

vieles Stillsitzen, insonderheit während der Ausarbeitung seiner *Species Plantarum*, vom Jahre 1751 bis zu 1753 zuzog, welche er aber nebst den Gichtleiden durch tägliches und für einen andern übermässiges Essen von Erdbeeren überwand, die er sich den ganzen Sommer hindurch, soviel es nur möglich war und zu jedem Preise verschaffte; doch behielt er einen muntern Sinn und eine ziemlich gute Gesundheit bis zu 1773 und 1774, da er im Laufe des ersteren Jahres von mehreren Unpässlichkeiten, insonderheit einem heftigen Schmerz über die Weichen und die Lenden beschwert wurde, und das letztere Jahr im Anfang des Maimonats während einer Privatvorlesung im akademischen Garten ganz unvermuthet einen sehr gefährlichen Anfall vom Schläge erlitt, wobei er die Sprache und alle Besinnungs- und Bewegungskraft verlor. Er nannte dies selber seine erste Todespost, und obgleich es sich nachher um vieles besserte, so ward er doch nie vollkommen wieder hergestellt, sondern blieb fortwährend matt und hatte Mühe sich zu bewegen.

Um Weihnachten 1774 trug sich jedoch eine glückliche Begebenheit zu, die ihn aufs neue belebte. Es war eine grosse und kostbare Sammlung von Naturalien aus Surinam, welche König Gustav III. ihm schenkte, und bei deren Untersuchung und genauer Beschreibung er alle seine Plagen vergass und sich darauf das ganze Jahr 1775 gewissermassen wohl befand; wozu ausserdem andre Ursachen viel beitrugen, als der merkwürdige und langewährende Besuch, den er damals vom Könige incognito erhielt, und auch die Sammlungen von eingelegten Gewächsen, die ihm durch Thunberg und Sparrman vom Cap und durch König aus Ostindien zugesandt wurden, und welche, wie er selbst gesteht, die grössten waren, die er jemals erhalten. — Er scheint gleichwohl einen neuen Anfall seiner Krankheit gefürchtet zu haben, oder war er noch so schwach, dass er besorgte, nicht immer seine Verbindlichkeiten erfüllen zu können. Denn in den *Lectionscatalog*, welcher dieses Jahr herauskam, liess er einrücken, er würde lesen, entweder selbst oder durch seinen Sohn, („aut ipse aut per Filium“) den Professor C. v. Linné. Aber es sei damit, wie es wolle, so muss an diesem Orte, als fernerer Beweis seiner verbesserten Gesundheit, erwähnt werden, dass er im Jahre 1775 8 Disputationen herausgab und selbst die Protokolle der Facultät schrieb, als er im Herbst Decan derselben war; dahingegen er im Jahr 1774 bloss 4 Disputationen drucken liess, nicht ein einziges Wort in den Protokollen aufzeichnete und kaum gegenwärtig gewesen zu sein scheint, wenn Examina in der Facultät angestellt wurden.

Mit dem folgenden Jahre oder 1776 nahmen alle seine,

sowohl Seelen- als Körperkräfte, beständig und augenscheinlich ab. Nichts desto weniger fuhr er mit seinen gewöhnlichen Amtsgeschäften fast ununterbrochen bis zum Schlusse des Frühlingstermins fort. Dieser war indess der letzte, dass er Vorlesungen hielt, und die letzte Disputation, bei welcher er selbst präsidirte, war Acharii Planta Aphyteja. — Er hatte jetzt sein in den Jugendjahren und im Mannesalter so vortreffliches Gedächtniss verloren. Er fing an verworren zu reden, konnte nicht ohne Schwierigkeit sich von einer Stelle zur andern bewegen und schrieb mitunter mit so zitternder Hand, dass mehrere Worte durchaus unleserlich sind, wovon insonderheit ein Brief an Archiater Bäck, datirt den 24. Mai dieses Jahres, der deutlichste Beweis ist; wohingegen sich andere sowohl kurz vorher als auch hernach an ihn*) geschrieben finden, wovon die ersten sehr deutlich und die letzten nicht so unbegreiflich sind.

Da er indess merkte, dass seine Leibeskräfte allmählich immer mehr und mehr abnahmen, so fand er sich im Frühling dieses Jahres gedrungen, aufs neue um Abschied anzuhalten, oder wie in König Gustav III. Brief vom 1. Mai 1776, an den Kanzler der Akademie, Graf Rudenschöld, die Worte lauten: „seine Bestellung an der Akademie Upsala an seinen derweiligen Vicarius abtreten zu dürfen, mit Beibehaltung von Lohn und Emolumenten, der Inspection über den botanischen Garten, des Sitzes im Consistorium und der Facultät, wie auch mit dem nach dem Tode des Archiater und Ritters Rosén von Rosenstein erledigten Gehalte Professoris Emeriti.“ Aber hierüber äussert sich der König in demselben Briefe folgendermassen: „Da wir sehr ungerne sehen würden, dass unter unserer Regierung ein um die Akademie Upsala und das Vaterland so verdienter und von der gelehrten Welt so allgemein hochgeschätzter Mann dem grösseren oder kleineren Theile nach seine Bestellung niederlegen sollte; so wollen Wir in Gnaden Euch aufgetragen haben, ihn zu vermögen bei der Ausübung des ganzen Amtes zu verbleiben. Wobei Wir nicht allein Uns geneigt erklären, und es mit der Billigkeit übereinstimmend finden, dem Archiater v. Linné dagegen das nach Rosenstein's Tod erledigte Gehalt Professoris Emeriti beizulegen, sondern auch Euch und dem Consistorio Academico überlassen, wie die Emolumente für bemeldeten Archiater noch auf fernere Weise, ohne Beschwerung der Akademie möchten vermehrt werden können; in welchem Fall Ihr mit dem Consistorio ganz besonders Unser Gnädiges Wohlgefallen

*) Till honom steht wirklich im Original; es soll aber offenbar „von ihm“ heissen.

an der Erkenntlichkeit befördert, welche einem Manne erwiesen wird, dessen Begünstigung und Belohnung von sehr wenigen wird zum Praejudicat angezogen werden können“.

Nachdem Linné dem entsprechend sich willig erklärt hatte, bei der Professur noch ferner zu verbleiben, liess der König an den Grafen Rudenschöld einen spätern Brief ergehen, datirt den 8. Juni desselben Jahres, mit Befehl, dass Linné nunmehr in die ihm im vorigen Briefe bewilligte Gehaltsverbesserung einrücken sollte. Und zufolge des vom Könige in jenem Briefe geäusserten Wunsches wurde darauf Rath gepflogen, auf welche Art die Vortheile für Linné noch weiter vermehrt werden könnten; nach vielem Ueberlegen der Sache ward endlich festgesetzt, dass Er, seine Wittve und seine Kinder auf Lebenszeit das Besitzrecht von 2 der Akademie zugehörigen und nahe an seinem eigenen Gute Hammarby belegnen vollen Bauer-Freihufen, Hubby genannt, erhalten sollten. Aber nicht Linné selbst, sondern seine Wittve kam erst 1783, lange nach seinem Tode, zum Genuss dieses Vortheils, und nachdem sie 1806, 94 Jahre alt, verstorben, ging derselbe auf ihre nachgelassenen Töchter über, welche nun auf Lebenszeit im Besitz der genannten Wiesen sind, gegen eine gewisse Abgabe an die Akademie, welche für beide sich ungefähr auf 34 Tonnen Getreide des Jahres beläuft. — Aus allem diesem kann man schliessen, wie Linné's oben angeführte Worte eigentlich verstanden werden müssen, und wie ungenau die Sache von einigen seiner Lobredner, z. B. dem Archiater Bäck und dem Medicinalrath Hedin aufgefasst worden, von denen der erste in seiner Gedenkrede S. 69 sagt, der König habe seinen gnädigen Willen geäussert, dass Linné ausser andern, zwei Höfe zum Geschenk für sich und seine Kinder erhalten möge, und der letztere in seinem *Minne* etc. S. 87: „Der König schenkte 2 *Hemman* zu immerwährendem Besitz an v. Linné und dessen Nachkommen.“ Der König konnte kein Eigenthum der Akademie fortschenken, noch weniger zu immerwährendem Besitz.

Aus unsern Verhandlungen und Protokollen sowohl, als aus Linné's Briefwechsel mit Archiater Bäck erhellt, welchen Werth das Collegium Medicum eine lange Zeit hindurch, nachdem ein Rosén und ein Linné Mitglieder derselben geworden, auf die medicinische Facultät in Upsala legte, und wie dieselbe um Rath gefragt wurde bei Vergebung von Aemtern, Heilung von Krankheiten, eintretender Hungersnoth nebst andern Unglücksfällen u. s. w.; — aber auch zugleich, wie sehr diese grossen und weitberühmten Männer die Zweige ihrer Wissenschaft, Arzneikunst und Naturgeschichte, ungeschaffen, sowohl diese als auch die damit zunächst verwand-

ten Wissenschaften zu einer bei uns vorher unbekanntem Höhe gebracht, und endlich durch ihre Einsichten und ihre Lehrgabe eine Menge geschickter Geschäftsleute und Lehrer zugezogen, — wie man aber, nachdem diese insonderheit in Stockholm ansässig und dienstthuend geworden, nach und nach gesucht habe, zur Verminderung des Ansehens der Facultät beizutragen und selbst ihre constitutionelle Grundfeste zu untergraben, zufolge dessen, was Linné in einem Briefe bemerkenswerth äussert: „Es geht mit der Wissenschaft wie mit *Cynosurus caeruleus*. Sie verwelkt, wo sie anfangt, erweitert sich aber ringsumher.“

So hatte man im Jahr 1776 den Vorschlag gethan, der Facultät das ihr von Anfang an zuständige und seit beinahe 40 Jahren zum wirklichen Nutzen der Schwedischen Arzneikunst ausgeübte Recht Doctoren der Medicin zu promoviren, abzusprechen und solches an das Collegium Medicum in Stockholm zu übertragen. Es wird auch versichert, dass der König schon seinen vollen Beifall zu dieser Verlegung gegeben. Aber Professor Sidrén, das einzige damalige thätige Facultätsmitglied in Upsala, darüber von rechtgesinnten Aerzten am Hofe selbst unterrichtet und von ihnen vor den Folgen gewarnt, im Fall nicht Linné vermocht werden könnte, sich schnell in Stockholm einzufinden und dagegen dienliche Vorstellungen zu thun, als das einzige kräftige Mittel der Bewerkstelligung der Sache zuvorkommen, überzeugte den kranken Greis von der Nothwendigkeit dieser Reise, setzte ihn, so gebrechlich er auch war, in einen Wagen, fuhr mit ihm gerade nach Drottningholm, wo der Hof damals sich aufhielt, und verlangte für ihn Privataudienz, welche auch sogleich bewilligt wurde. Mit stolpernden Schritten war Linné kaum eingetreten und dem Monarchen vorgestellt, als er, hingerissen von seinem Eifer für die Wissenschaft und aufgeregert von seiner innigsten Ueberzeugung, ohne die Gesetze des Ceremoniells in Acht zu nehmen, hastig diese Worte hervorstotterte: „Es geht nicht an, Ew. Majestät. Es zerstört die Akademie und die Wissenschaft. Ich kann dieses Unglück nicht überleben.“ Der König, erstaunt und überrascht von solchen unerwarteten Ausdrücken, fragt den nahestehenden Professor Sidrén, was es denn gebe, worauf dieser kürzlich den Zusammenhang der Sache und den Zweck der Reise vorstellte, da denn der König lächelnd auf Linné zuging, ihm auf die Schulter klopfte und sagte: „Es soll nicht geschehen, mein lieber Linné. Reisen Sie in Frieden nach Hause und sein Sie ruhig.“ So besass ein grosser Mann, selbst auf dem Rande des Grabes und bei all seiner äusseren Schwachheit noch

Kraft genug in sich, die nicht unbedeutende Gefahr, welche damals dem Lehrsitz Upsala drohte, abwehren zu können.

Gleich nach der Rückkunft von dieser Reise, welche der letzte weite Weg war, den er machte, und das letzte Mal, dass er seinen König sah, ward er aufs neue vom Schlage gerührt und völlig lahm an der rechten Seite, wo er vorher oft schmerzhaft Empfindungen gehabt hatte. Zu gleicher Zeit ward es ihm auch schwer und sehr peinlich, sein Wasser zu lassen, und dieses fand sich mehrentheils mit Eiter vermischt. Durch diese erneuten Anfälle wurde nicht allein sein ausgemergelter Körper immer mehr geschwächt, sondern auch seine bereits stumpfen Sinne, und das Gedächtniss verfiel so durchaus, dass er die allergeeinsten Sachen vergass und nicht einmal der gewöhnlichen Buchstaben sich erinnern konnte, sondern Griechische und Lateinische durcheinander in einem und eben demselben Worte schrieb, wovon Stöver im „Leben des Ritters Carl von Linné,“ 2. Theil, Hamb. 1792. 12mo. S. 57 in der Note Beispiele anführt. — Mit den Ausländern, welche diesen Herbst zu Upsala ankamen, um seine Vorlesungen zu hören, konnte er kaum reden; denn ausser seiner Lähmung und dem abgematteten Zustande hatte sich nun auch ein Tertianfieber eingefunden. Und diese Worte sind die letzten, die er in seinem Diarium anzuzeichnen vermocht hat. — Es scheint jedoch, als wenn er hernach etwas besser geworden, weil er in den Lections-catalog dieselbe Nachricht, wie das Jahr vorher, setzen liess, und in diesem Herbsttermin nicht allein Decan war, sondern auch Briefe an den Archiater Bäck schrieb, von welchen der letzte, den ich gesehen, vom 9. December datirt ist, und unter andern diese zwar undeutlichen, aber doch nicht unleserlichen Worte enthält: „Gott hat beschlossen, mehr als die Hälfte der Bande, welche mich an das Irdische knüpften, aufzulösen.“ — Er war auch diesen Termin bei dem ersten im December gehaltenen Licentiaten-Examen zugegen, vermochte aber weder dem zweiten gleich darauf folgenden beizuwohnen, noch bei seiner letzten, in selbigem Monate gehaltenen Disputation de Hyperico, selbst zu präsidiren.

Vom Anfange des Jahres 1777 bis zum Sommer, oder während des ganzen Winters und Frühlings, wo er sich beständig in Upsala aufhielt, war er an Körper und Seele im höchsten Grade verfallen. Alle seine Gliedmassen und Organe, insonderheit die Zunge, die untern Extremitäten und die Urinblase waren gelähmt. Seine Rede war unzusammenhängend und öfters unverständlich. Ohne Anderer Hülfe konnte er nicht von der Stelle kommen, wo er sass oder lag, nicht sich ankleiden, essen oder das mindeste, dessen er

bedurfte, bewerkstelligen. Von seinem organischen Leben befand sich bloss das Athemholen, die Verdauung und der Blutumlauf noch einigermassen in guter Ordnung. Alles andre war mehr oder weniger zerstört. Seine Seele hatte durch die vollkommene Unordnung der Werkzeuge alles Aeusserungsvermögen verloren. Er hatte sogar seinen eigenen Namen vergessen und schien mehrentheils ohne alles Bewusstsein des Vergangenen und Gegenwärtigen zu sein. Nichts desto weniger hatte er mitunter seine hellen Augenblicke, und das war insonderheit dann, — wenn er irgend einen seiner vormaligen Schüler, den er besonders liebte, zu sehen bekam, bei welcher Gelegenheit sein Gesicht eine freudige Theilnahme zu erkennen gab; — wenn in seiner Gegenwart von irgend einem Theile der Naturgeschichte die Rede entstand, woran er mit lächelnder Miene jedesmal Theil zu nehmen versuchte; — und wenn er Bücher von botanischem oder zoologischem Inhalt, selbst seine eigenen, vor sich liegend fand, in denen er mit sichtbarer Freude blätterte und zu verstehen gab, dass er sich glücklich schätzen würde, wenn er Autor von so nützlichen Werken hätte sein können.

Sobald die wärmere Jahreszeit sich eingestellt hatte, wurde Linné aufs Land hinaus nach seinem Gute Hammarby in Dannemarks-Socken, eine Meile von Upsala, gebracht, wo er den ganzen Sommer über blieb und täglich, so oft die Witterung es zuliess, ausgetragen wurde, entweder in seinen nahe beim Hause belegenen Garten, wo er verschiedene das Klima ertragende ausländische und Schwedische Bäume, Büsche und Kräuter hatte pflanzen lassen, welche noch daselbst wachsen, — oder in sein Museum hinauf, wo er von angenehmen Erinnerungen geweckt wurde und sich mehrere Stunden hinter einander an der Betrachtung seiner dort gesammelten liebsten Schätze vergnügte und immer weit munterer zurück getragen wurde. Auf solche Art kam er im Herbst mit verbesserter Gesundheit nach Upsala zurück. Aber dieses scheinbare Wohlbefinden dauerte nicht lange, und obgleich er in den Lections-catalog, welcher jetzt herauskam, setzen liess, dass er gerne der akademischen Jugend, so viel seine zerstörten Kräfte es erlaubten, dienen wolle, so hielt doch sein Sohn im Octobermonat seinen Antritt als Professor ordinarius, las darauf publice und verwaltete alle anderen zum Amte gehörigen Geschäfte, mit welchen der Vater sich dies ganze Jahr nicht im mindesten befassen konnte. Letzterer setzte inzwischen sein mechanisches Leben fort und war in soweit frischer als im nächstvorhergehenden Winter, dass er jetzt mitunter sich leiten lassen konnte, mit Vergnügen seine Pfeife Tabak rauchte und nach des Arztes Vorschrift bei schönem

Wetter ausfuhr, um frische Luft zu schöpfen, da denn der Knecht Befehl hatte, ihn niemals über die Zollbäume der Stadt hinauszufahren. Aber bei einer solchen Gelegenheit geschah es eines Tages im December, da nach gefallenem Schnee der Schlitten gebraucht wurde, dass er dem Knechte befahl, ihn über die Königsau hinaus nach seinem Gute Säfja, ungefähr eine halbe Meile von der Stadt zu fahren. Der Knecht weigerte sich zwar anfänglich; aber auf erneuten Befehl und nach erhaltenen Bedrohungen gehorchte er und begab sich nach dem angewiesenen Orte. Als Linné zur gewöhnlichen Zeit nicht zurück kam, ward seine Familie zu Hause sehr unruhig und schickte Boten nach allen Ecken aus, um ihn zu suchen. Einer von diesen hatte das Glück, ihn zu Säfja zu treffen, wo er ihn fand, in der Bauerstube vor einem grossen Kaminfeuer ganz vergnügt auf seiner Schlittendecke liegend, seine kleine Pfeife im Munde. Der Abgesandte hatte nicht allein grosse Schwierigkeit, ihn von dieser lieben Stelle, wo er durchaus die Nacht zubringen wollte, wegzubringen, sondern auch viele Sorge, ihn wohl und glücklich nach Hause zu schaffen, da es schon dunkel geworden und Thauwetter mit Platzregen eingefallen war. Nach dieser Fahrt kam Linné nie wieder aus den Stadthoren und nur wenige Male aus seinem Hause.

Auch dehnte seine Lebenszeit sich nicht weit mehr aus; denn es waren kaum mehr als 9 Tage vom Jahre 1778 verflossen, als er, lebens- und ehrensatt, von allen seinen Plagen und seinen vielen Leiden entschlummerte, um in ein besseres Leben einzugehn. Er starb an mehreren vereinten Ursachen, aber die eigentlichste scheint am Ende eine Wunde in der Urinblase gewesen zu sein, wovon er im Jahre 1753 den ersten Anfang fühlte, und was er selbst damals für Steinkrankheit hielt. In seiner Todesstunde, welche 8 Uhr Vormittags den 10. Januar eintrat, also weder um Mittagszeit, wie Stöwer sagt Th. 2. Seite 58., noch um 2 Uhr Nachmittags, wie unten erzählt wird, war keiner im Zimmer gegenwärtig als der Häradshöfding Duse, welcher in der Folge Ombudsmann der Akademie und Linné's Schwiegersonn ward, und Doctor Rotherham, welcher jetzt Professor der Naturkunde zu St. Andrews in Schottland ist.

Linné's Beisetzung in der Domkirche von Upsala war der feierlichste Act, den ich bis dahin gesehen hatte, und machte einen tiefen Eindruck auf mich, welcher noch unverändert fort dauert. Es war ein düsterer und schweigender Abend, dessen Dunkelheit bloss örtlich von den Fackeln und Laternen der durch die Stadt langsam hinziehenden Prozession zerstreut — und dessen Stille nur von dem dumpfen

Gemurmel der auf den Gassen versammelten Volksmenge unterbrochen ward, so wie von den durchgreifenden Klängen der majestätischen Hauptglocke, welche, wiewohl für Linné während seiner Lebenstage beschwerlich, jetzt zum erstenmale bei Leichenbegängnissen einsam gehört werden sollte, um auf ungewöhnliche Weise einen ungewöhnlichen Mann zu Grabe zu geleiten und für kommende Zeiten ein Beispiel zu werden. — Es war eine aus sämtlichen Akademikern und sehr vielen auswärtigen Personen bestehende zahlreiche und glänzende Prozeßion, welche, mit Beitritt mehrerer Doctoren der Medicin, alle Linné's vormalige Schüler, den Staub dieses grossen Mannes dahinführte, welcher allen Hindernissen und jedem Widerstande zum Trotz, bloss aus eigener Kraft sich den Weg bahnte zu der im Reiche der Wissenschaften höchsten Ehre, ein allgemein anerkannter neuer Gesetzgeber in dem ganzen Gebiete der eigentlichen Naturgeschichte zu werden — dessen Name daher nie sterben kann, sondern fortfahren wird, je und je glänzend dazustehn in den Geschichtsbüchern der Wissenschaft, von jedem wahren Naturkenner in liebem und ehrfurchtsvollem Andenken gehalten bis zu dem Ende der Zeiten.

Lepidopteren von Turkestan,

bearbeitet von

N. G. Erschoff,

wirkl. Mitglied der russ. entomol. Gesellschaft von Petersburg.

Der eigentliche Titel dieses in russischer Sprache verfassten Werkes ist: Reise in Turkestan v. A. P. Fedtschenko 2. Lieferung. Zoogeographische Untersuchungen Theil V., Abtheil. 3. Petersburg u. Moskau 1874. 4^o. VI u. 128 SS. mit 6 illum. Tafeln. Die Ausstattung ist schön zu nennen, und die Kosten dazu sind „allerhöchst“ gewährt worden; das Material hat der Hauptsache nach der verstorbene Fedtschenko gesammelt, und der Herausgeber hat sein Werk mit grosser Gewissenhaftigkeit vollendet, auch einige übersichtliche Vorbemerkungen der Anzählung vorangeschickt, aus denen hier einiges folgen mag. Die Lepidopteren, um die es sich hier handelt, sind von den Herren Fedtschenko, Golicke und Dobuschinsky im östlichen Theile der Syrdarja-Provinz